

werden, daß der Rhein bei dem jetzigen niederen Wasserstande bei Mels-Trübbach und Benden-Haag überbrückt werden konnte, in der Art, daß schwer beladene Wagen diese Brücken passieren.

— Die Ergänzungswahlen für den Landtag sind durch die kaiserliche Regierung bereits in Aussicht genommen, indem die Richtigstellung der Wahllisten angeordnet wurde.

— In dieser Woche wurde das Steuergesetz publiziert.

— In Frankreich ist es Sitte, daß die Zeitungsleser von den Redaktionen besondere Prämien erhalten. So z. B. die „Gazette de Bordeaux“: wer ihr 100 fr. zahlt erhält die Zeitung sein Jahr, seine Photographie und 200 Klafter Grund und Boden 2 Stunden von Bordeaux, in der Nähe einer Omnibusstation.

Nordamerika. Die südstaatlichen Sklavenhalter der nordamerikanischen Union machen den Versuch, die abgeschaffte Sklaverei als Leibeigenschaft wieder aufstehen zu lassen. Dieser Zustand wäre für die armen Neger nicht minder unmenschlich, als die eigentliche Sklaverei. Der Präsident Johnson hat durch seine allzugiebige Begnadigung der Rebellen, durch Ueberlassung der einzelstaatlichen (Cantons-) Regierung an dieselben diesen Bestrebungen viel Vorschub geleistet. Es giebt aber kein anderes Mittel die Sklavenjunker zum Verstand zu bringen, als daß der Bund die Regierung der Rebellenstaaten so lange ausübt, bis aufrichtige Befehring und Besserung erfolgt. Darüber kann wohl ein Jahrzehnt verstreichen. In einem Stücke haben sich indes die Baumwollensplanzer gewaltig verrechnet. In einigen Staaten hatten sie es durch väterlich vorsorgende Gesetze bereits wieder so weit gebracht, daß die Schwarzen mit Peitschenhieben und anderen liebevollen Maßregeln beglückt werden durften, wie zur Zeit der höchsten Blüte des Sklaventhums. Das ging aber nur ein Jahr, bis die zwischen Neger und Pflanzler ausbedungene Dienstzeit abgelaufen war. Den menschenfreundlichen Pflanzern, welche im vorigen Jahre ihren Negern den Arbeitslohn auf den Rücken abbezahlt haben, laufen die Arbeiter weg und sie können dieses Jahr weder um Geld noch um gute Worte neue bekommen. Noth lehrt beten, und so müssen sich die Pflanzler bequemen in diesem Jahre den Negern anständigere Bedingungen zu gewähren. Die Neger zeigen sich überall willig, da wo ihnen halbwegs menschliche Behandlung zugesichert wird, für einen sehr mäßigen Lohn von 10 bis 12 Dollar monatlich außer Kost und Wohnung zu arbeiten. — Mit England werden sich die Amerikaner nicht zerwerfen, aber sie wollen sich die heuchlerische Freundschaft doch ein wenig merken; über kurz oder lang kann England in irgend einen Krieg verwickelt werden und dann mag sich England versichert halten, daß ihm Amerika mit gleicher Münze zurückbezahlt wird, was letzteres im jüngsten Kriege durch englische Kaperschiffe und englische Unterstützung der Rebellen zu leiden hatte. — Im Jahre 1865 sind 83,000 Deutsche nach Amerika gewandert; die gesammte Einwanderung aus allen Ländern betrug 200,000 Köpfe; soviel waren seit 10 Jahren nicht mehr in Jahresfrist

eingewandert. — Sämmtliche deutsche Generale in der amerikanischen Armee sind nun entlassen.

Literarisches.

„Im Hause. Geschichten und Bilder zur Unterhaltung“ heißt eine neue illustrierte Zeitschrift, welche die Ed. Hallberger'sche Verlagshandlung in Stuttgart, die bekanntlich in dieser Branche der Literatur schon so Ruhmliches geleistet hat, von nun an in vierwöchentlichen Hefen erscheinen läßt. Die erste uns vorliegende Lieferung enthält den Anfang eines Romans aus der teranischen Wildniß: „Der Reiter ohne Kopf“ von Kapitän Wayne Reid, einen der berühmtesten Erzähler Englands, dessen prachtvolle Schilderungen der interessanten Provinz an Seal'sfield erinnern, und der besonders durch seine spannende Erfindung und Komposition, sowie durch naturwahre Darstellung das Interesse der Leser dauernd zu fesseln weiß; ferner eine deutsche Erzählung von Cornelius Born „Die Kaiserwand“, die in Steiermark spielt und das süddeutsche Volksgemüth in der lieblichsten und ergreifendsten Weise wiederspiegelt; sodann Schilderungen vom Schwarzwald und der Alb, aus dem Alpenleben, von der Insel Sylt und dem Se-rail in Konstantinopel; dieser reiche und interessante Inhalt gewinnt noch besonders an Werth durch die zahlreichen und prachtvollen Illustrationen, die zu dem Besten gehören, was auf diesem Gebiete geleistet wird, und denen sich Bilderräthsel und humoristische Bilder als willkommene Zugabe anreihen. Außerdem giebt die Verlagshandlung, um den verwöhntesten Anforderungen zu genügen, noch als Gratis-Prämie einen großen Pracht-Stahlstich „Die Wahrsagerin“. Und das Alles für den wahrhaft unbegreiflich billigen Preis von nur 3 Egr. oder 12 fr. rhein. pr Hest. (Zu beziehen durch die Wagner'sche Buchhandlung in Feldkirch.)

Die Trichinen.

Die Trichinenepidemie ist sicher keine an sich neue Krankheitsform; sie ist bestimmt früher ebenso oft und ebenso verheerend aufgetreten wie jetzt, doch ohne ihrem Wesen nach erkannt zu werden. Der Reisepaß der Verstorbenen lautete eben bald auf Darmentzündung, bald auf Typhus, bald auf Sicht. Das ist ja überhaupt im Ganzen der Hauptvorzug der innern Medizin der Gegenwart, daß sie die Würengel der Verstorbenen besser zu finden und zu benennen weiß, als die Zeit der Väter.

Unseren ungeduldigen Lesern schwebt wohl die Frage auf den Lippen: woher kommen die Trichinen in die Schweine? Wenn wir freilich das zu sagen wüßten! Höchst unwahrscheinlich ist es, daß sie durch Kunkelsutter oder überhaupt mit Pflanzennahrung einwandern; vielleicht stammen sie aus Ratten, Mäusen, Maulwürfen. In den letzten freilich haben wir keine Trichinen entdecken können. Es finden sich übrigens die Trichinen noch in Katzen, Kaninchen, Hunden; man behauptet auch ihr Vorkommen in Tauben, Hühnern und Krähen. Daß der Genuß dieser Vögel keine Trichinose beim Menschen hervorruft, erklärt sich einfach aus dem Umstand, daß Hüh-